

dot:
books

Beatrix

Mannel

Julie

schwindelfrei

Roman



»Bei so einer Ziege wie Tascha kein Wunder.« Luzie wird langsam sauer.

»Nein, du verstehst mich nicht.« Manchmal kann Luzie auch wirklich stur sein! »Ganz egal, wie blöd jemand ist, keiner hat es verdient, so behandelt zu werden.«

»Das stimmt natürlich. Aber du täuschst dich in Nick.«

»Ja, und der böse Wolf ist Vegetarier!«

Luzie steht auf und setzt sich neben mich. »Was für eine Laus ist dir eigentlich über die Leber gelaufen?«

»Keine. Ich gehe jetzt duschen.«

»Da drück ich dir die Daumen, dass das Wasser noch heiß ist. Twister hat mir zum Glück verraten, dass es hier nur begrenzte Mengen davon gibt. Und du kannst froh sein, dass du keine Spinnenphobie hast. Denn die fühlen sich hier sehr wohl. Bis später, ich gehe mal runter und sehe nach, ob Nick es sich schon vor dem Kamin bequem gemacht hat.«

Das sind ja schöne Aussichten. Spinnen, Nick, kaltes Wasser ... Trotzdem schlappe ich über den Gang zur Dusche, in der es nach Dörtes Apfelduschgel riecht. Spinnen sehe ich keine, nur viele Haare, die im Abfluss herumdümpeln, und in der wunderschönen, aber abgestoßenen Klauenfuß-Badewanne hat sich eine Rostspur eingefressen. Ich kriege kaum meine Beine über den Rand, so hoch ist die Wanne, und so müde sind meine Muskeln. Wenn ich meinen Po bewege, kann ich die Stelle fühlen, die morgen blau sein wird. Zum Glück gibt es hier keinen Spiegel, nach dem Anblick von Luzie und Dörte könnte ich den meinen, glaube ich, gerade nicht ertragen. Ich hoffe, dieser Zustand geht wieder vorbei. Schließlich bin ich so, wie *ich* bin. Und das ist ja meistens auch in Ordnung so.

Als ich endlich die Treppen runtersteige, fühle ich bei jeder Stufe meine Oberschenkelmuskeln. Je weiter man nach unten kommt, desto merkwürdiger riecht es. Ähnlich wie Lagerfeuer. Im Essraum herrscht reger Betrieb, der Tisch wird gerade gedeckt. Ich sehe Nick, der Sonja tief in die Augen blickt. Schade, dass Luzie das nicht sehen kann. Albert wuselt mit dem Besteck herum. Nur Twister entdecke ich nirgends. Ich gehe mal in die Richtung, von der der Geruch ausströmt. Je näher ich komme, desto schrecklicher stinkt es. In der Küche ist niemand zu sehen. Das gibt es doch gar nicht! Aus dem Ofen kommen dunkle Rauchwolken. Ich renne nach draußen, suche Winnie, finde ihn aber nicht und rufe dann nach Albert.

Albert kommt mit mir in die Küche, die mittlerweile fast neblig von Qualm ist. Er sieht sich nach Topflappen um, reißt die Ofentür auf, und eine halbe Sekunde später wird er fast umgehauen von einer schwarzen stinkenden Wolke. Hustend zieht er eine riesige Auflaufform heraus, in der eine kohlenartige Masse vor sich hin zischt. Albert schüttelt den Kopf, murmelt etwas Unverständliches, wahrscheinlich einen Bibelspruch, und stochert mit einem Löffel in den teerigen Resten. Nach einer Weile schüttelt er den Kopf. »Nein, das kann wirklich niemand mehr essen.«

Erst jetzt fällt mir auf, wie viele Menschen sich in der Küche angesammelt haben. Und wie sehr mein Magen knurrt. Da erst kommen Twister, Sepp und Dörte mit hochroten Köpfen in die Küche. Albert weist dramatisch auf die Überreste. »Darf man fragen, wo ihr gewesen seid? Hatte ich euch nicht darauf hingewiesen, wann es Zeit ist, die Lasagne aus dem Ofen zu räumen?«

Lasagne, wie schade um die Lasagne! Mein Magen fühlt sich plötzlich ganz leer an.

Twister, mittlerweile ganz bleich geworden, räuspert sich. »Dörte wollte uns zu einem Problem an ihrer Skibindung befragen. Wir waren wirklich nur ganz kurz in der Skikammer.«

Alle Blicke richten sich auf Dörte. Und weil Hunger, echter Hunger, kein Sexhunger, sehr starke Gefühle auslösen kann, sind die Blicke diesmal nicht so freundlich. Sie zuckt hilflos mit ihren Schulterchen, kraut ihre Lockenpracht und versucht zu lächeln. »Ja, tut mir Leid. Aber bestimmt gibt es noch was anderes zu essen? Vielleicht könnten wir ja Pizza für alle bestellen?« Bei ihren letzten Worten hellt sich ihr Blick wieder auf. Aber leider hat sie da nicht mit Albert gerechnet. Albert unterbricht das allgemeine Gemurmel, in dem jeder schon mal laut darüber nachgedacht hat, welche Pizza er am liebsten essen würde – mir wäre heute nach Quattro stagioni.

»Jeder wird ernten, was er gesät hat, Galater, 6, 7. So heißt es, und wir werden keine Pizza bestellen. Warum soll diese Unachtsamkeit auch noch belohnt werden? Das hier ist kein Urlaub im Viersternehotel, sondern ein Ausflug der Pfarrgruppe West, und ihr alle wusstet vorher, dass jeder etwas Verantwortung übernehmen muss.«

»Heißt das, wir kriegen gar nichts zu essen?«, haucht Dörte, und ich bin erstaunt, wie wenig Mitleid ich mit ihr habe. Ich meine, was zur Hölle hat sie mit den Jungs in der Skikammer gemacht? Ihren Bauchnabel justieren lassen?

»Jetzt mal ganz ruhig.« Winnie hat sich inzwischen in der Küche eingefunden und mischt sich ein. »Das ist doch kein Beinbruch. Vielleicht war ja auch der Ofen kaputt«, schlägt er beschwichtigend vor, und ich sehe, dass Albert sich sehr beherrschen muss, um nicht zu fluchen.

»Am besten essen wir die Semmeln, die zum Frühstück gedacht waren, mit Butter und Käse. Morgen früh müssen dann halt ein paar Freiwillige rechtzeitig aufstehen und Brötchen holen gehen. Okay?«

Twister, dem die Erleichterung ins Gesicht geschrieben steht, grinst schon wieder schief und hebt die Hand. »Ich melde mich freiwillig.«

Sepp schließt sich ihm an. »Ich auch«, sagt er halblaut. Mir fällt ein, dass sein Vater der Pfarrer der Pfarrgruppe West ist. Ob da von ihm erwartet wird, dass er immer mit leuchtendem Vorbild vorangeht?

Dörte hingegen lächelt liebezend und meint: »Na, mehr Leute braucht man ja nicht, oder? Ich komme morgens so schwer aus dem Bett.«

Da bleibt einem doch die Luft weg! Mir jedenfalls. Aber die ist eigentlich schon weg, seit ich weiß, dass Twister und Sepp mit Dörte in dieser Kammer waren.

Jemand pustet heiß in mein Ohr. »Wieso schaust du so grimmig?«, flüstert Twister mir zu.

»Ich warte auf weitere Wunder!«, gebe ich kratzbürstig zurück.

Twister entfernt sich einen Schritt. »Du bist vielleicht nachtragend.«

»Ach ja, und was war in der Skikammer so Wichtiges, dass ihr sogar das Essen vergessen habt?«

Ja, ich weiß, Frau sollte nicht nörgeln, nicht eifersüchtig sein, blablabla. Aber ich wäre geplatzt, wenn ich diesen Anweisungen Folge geleistet hätte.

Twister stellt sich vor mich. Offensichtlich wütend. »Du spinnst doch! Ich habe dir

gesagt, was ich von Dörte halte. Hast du denn kein Vertrauen in mich? Nach Albert auch noch eine Strafpredigt von dir, darauf habe ich keine Lust!« Dreht sich um und geht zu Sepp.

Ich fühle mich in der Mitte durchgeschnitten. Die eine Hälfte möchte hinter Twister herrennen, sich an seine Knie krallen und »Vergebung« rufen, die andere möchte ein schönes, spitzes Messer direkt in seine Richtung werfen ... und treffen. Die Vergebungshälfte ist weinerlich und kalt, die Messerhälfte wütend und heiß, und die beiden prallen in meinem Bauch aufeinander und lähmen meinen ganzen Körper.

Erst als vor mir eine rote Fläche auftaucht, komme ich wieder zu mir. »Jule, bist du in Ordnung? Deine Augen sehen so komisch aus.« Luzie grinst mich an. »Ich hab Neuigkeiten für dich, das heißt, wenn du wissen willst, was in der Kammer passiert ist ...?«

»Warst du etwa auch dabei?«

Luzie sieht betont geziert ihre Nägel an. »Na ja, ich war auf der Suche nach Nick, und weil ich ihn nirgendwo fand, hab ich mal schnell in der Kammer nachgeschaut. Dachte, er würde seine Ski ölen oder so.«

»Im Klartext: Du hast gelauscht. Und WAS hast du gesehen?«

»Es war wirklich unglaublich ...«

Luzie dehnt die Worte absichtlich, um mich auf die Folter zu spannen. »Luzie-fer!«, zische ich lauter als beabsichtigt. Weshalb sich leider Albert einmischt. Er erklärt mir, dass es nicht schön sei, den Namen des Teufels im Munde zu führen. Luzie macht ihre blauen Augen rund wie Babyaugen und pflichtet Albert mit ihrem Blick bei.

Der Zorn gurgelt durch meine Kehle und droht dort in Tränen umzukippen. Plötzlich habe ich alle so dermaßen satt, dass ich auf mein Zimmer renne. Komischerweise verschwindet beim Treppensteigen mein Zorn, und ich muss sogar fast lachen, als ich in unserem Zimmer ankomme. Was für eine mickrige Figur ich heute abgegeben habe, im Skikurs, bei Twister und jetzt bei Luzie! Ich werfe mich aufs Bett und überlege, ob ich Matthias, meinem besten Freund, einen Brief schreiben soll.

Luzie springt atemlos herein. »Jule, ich wollte bloß Spaß machen. Entschuldige. Ich wusste ja nicht, dass du es so ernst nehmen würdest. Willst du noch wissen, was in der Kammer los war?«

Am liebsten würde ich jetzt erhaben wie die Königin von Saba ein verächtliches Kopfschütteln andeuten und dann wieder zurück in meine Kissen sinken. Aber meine schamlose Neugier siegt, wie immer.

»Doch, durchaus ...«

Luzie setzt sich zu mir aufs Bett. »Das rätst du nie im Leben.«

»Sex auf Skiern?«, schlage ich scheinbar unbeteiligt und ruhig vor.

»Jule, das wäre ja nahe liegend, nein, ganz etwas anderes.«

»Sie haben sich tatsächlich ein Problem an Dörtes Sicherung angeschaut. Ich meine, dass die bei der alle durchgebrannt sind, liegt ja auf der Hand, oder?«

»Nein, auch nicht.«

»Sie haben einen Geheimgang entdeckt, der in das alte Schloss oberhalb vom Hotel führt.«

»Jule, du liegst so was von daneben. Viel romantischer ...«

»Sie haben zusammen einen Riesenjoint geraucht?«

»Auch falsch. Also«, Luzie räuspert sich dramatisch, »Sepp hat ein Gedicht geschrieben und es Dörte in der Kammer vorgetragen.«

»Sepp schreibt Gedichte? Ich wusste nicht mal, dass er schon lesen kann. Und wieso war Twister auch dabei?«

»Woher soll ich denn das wissen? Vielleicht hat sich Sepp allein nicht getraut. Vielleicht hatte Sepp Angst, dass Dörte vor Begeisterung ohnmächtig wird ...«

»Und wie war das Gedicht?«

»Erstaunlich schön, irgendwas von statuengleicher Kastanienhelle, oder so.«

Das hätte Twister mir doch sagen können, oder nicht? Er hätte sich doch denken können, dass mir das gefällt. Oder – mir kommt ein schrecklicher Gedanke – vielleicht steht er in Wirklichkeit auf Dörte, und Sepp hat ihm nur Schützenhilfe gegeben?

»Bist du sicher, dass das Gedicht auch wirklich von Sepp war?«

»Wie Goethe hat sich das nicht angehört!«

»Da spricht die Kennerin!«

»Meine Mutter hat mich fast alles von Goethe auswendig lernen lassen, es soll angeblich das Gehirn trainieren.«

»Dann kennst du ja sicher den Verfasser von dem ›Lauscher an der Wand‹?«

»Hey, Jule, jetzt spiel dich nicht so auf. Ich weiß genau, wie froh du bist, dass ich Twister und Dörte nicht in wilder Umarmung oder bei einer heißen Kusszene überrascht habe. Aber ich weiß natürlich, dass *du* auf der Stelle die Tür geschlossen hättest. Leise. Denn du würdest *niemals* lauschen. Nie. So etwas ist unter deiner Würde!« Luzies Blick trifft mich, blau und zischend wie der kalte Teil einer Bunsenbrennerflamme.

Ich werfe ihr ein Küsschen zu, um sie zu beruhigen. Schließlich will ich sie nicht wirklich ärgern. »Wie gut du mich doch kennst, Luzie, wirklich!«, grinse ich sie an. »Hat dir schon mal einer Gedichte geschrieben?«

»Ja.« Luzie dreht nachdenklich an einer Haarsträhne, bis sie wie ein kleines schwarzes Hörnchen wegsteht. »Doch, im Internet hab ich jemanden kennen gelernt. Aber diese Verse waren geklaut, bei François Villon. Kennst du bestimmt: ›Ich bin so wild nach deinem Erdbeermund, ich schrie mir schon die Lungen wund‹ und so weiter und so weiter.«

»Kenne ich nicht. Mir hat übrigens noch niemand ein Gedicht verehrt.«

»Soll ich Twister mal einen Tipp geben? Vielleicht kann ihm Sepp ja dabei helfen?«

Auf einmal sehe ich Sepp mit ganz anderen Augen. Bisher habe ich nur gedacht, er wäre ein Kumpelfreund von Twister, ein guter Snowboarder, Schlagzeuger und Sprücheklopfer. Aber Gedichte? Übrigens heißt Sepp eigentlich Sebastian, und dieser Name passt viel besser zu einem Dichter als Sepp, finde ich. Ich frage mich nur, wann er dieses Gedicht geschrieben hat. Doch wohl nicht beim Snowboarden? Oder hat er vielleicht immer einige auf Lager, die er vorliest, wenn ein entsprechendes Weibchen auftaucht?

Ein Gong dröhnt durchs Haus. »Ich nehme mal an, das bedeutet, es gibt endlich etwas zu essen.« Luzie springt auf, nimmt auf dem Weg zur Tür schnell den Umweg am Spiegel über dem Waschbecken in der Ecke und zupft dort ungeduldig an ihren Fransen herum. »Jule, jetzt beweg dich. Ich hab Hunger.«

»Die Brötchen rennen uns schon nicht weg.«

»Die nicht, aber die anderen essen vielleicht schneller, als wir denken.«

Da hat sie auch wieder Recht. Gemeinsam stürzen wir die Treppen nach unten, und trotz meines Muskelkaters bin ich sogar schneller als sie.